

*Adrien Verrecchia
Bastien Poupat
Benoit Taix*

ULTRA.

**FRANZÖSISCHE
LEBENSART**





ULTRAS

INTRO

Die deutsche Ultrabewegung hat ihre italienischen Wurzeln neu für sich entdeckt. Veröffentlichungen in Fanzines sind sprunghaft angestiegen, ebenso können zahlreiche deutsche Gruppen Freundschaften zu ihren italienischen Pendanten aufweisen.

Dabei war in den Anfängen der deutschen Ultrabewegung der Blick nach Frankreich für viele Pioniere eine ebenso große, wenn nicht sogar größere Inspirationsquelle.

Die Ganzstadion-Choreographie der Bordelais im Europapokal gegen Bayern München war ein entscheidender Anstoß für die damalige Bayern-Szene, sich zu organisieren und damit die Grundlagen für die spätere Ultrabewegung zu schaffen. Ähnlich dürfte es in Bremen gewesen sein, die in den Genuss kamen, legendäre Gruppen wie das Commando Ultra '84 und die South Winners '87 beim Spiel gegen Olympique Marseille im Weserstadion erleben zu dürfen. Karlsruhe und Strasbourg waren schon vor der Gründung der Phönix Sons '99 eng miteinander verbunden. Kurzum, die Wurzeln der deutschen Bewegung liegen nicht nur südlich der Alpen, sondern auch im westlichen Nachbarland.

Allerdings findet die französische Ultrabewegung nicht den gleichen Widerhall wie derzeit die italienische. Daher war es uns ein Herzensprojekt, das - in unseren Augen - hervorragende Buch von Bastien Poupat, Benoit Taix und Adrien Verrecchia der deutschen Leserschaft zugänglich zu machen. Warum hervorragend? Weil die Autoren die Mühen auf sich genommen haben, ihre eigene Tour de France abzubrechen und sich in knapp 20 Städten mit Vertretern der dortigen Ultrabewegung zu unterhalten. Das Ergebnis dieser Mühen ist bewusst neutral gehalten, aber dennoch ebenso unterhaltsam wie informativ.

Die Geschichte der französischen Ultrabewegung von Bastia bis Lille und Nantes bis Strasbourg wird nachgezeichnet. Dabei zeigt sich ein facettenreiches Bild der französischen Bewegung, die sich bei allen grundlegenden Gemeinsamkeiten den regionalen und kulturellen Gegebenheiten der einzelnen Städte angepasst hat. Ebenso wie Philippe Broussard in seinem Buch Génération Supporter (die Bibel der französischen Pioniere) gelingt es den Autoren, auch die Akteure hinter dieser Bewegung zu zeigen.

In den Interviews spiegelt sich auch die aktuelle politische Situation Frankreichs wieder, wo noch mehr als in Deutschland Sicherheit vor Freiheit gestellt wird und die dortigen Ultras mit Repression zu kämpfen haben. Wobei es auch in dieser Hinsicht aktuelle Entwicklungen gibt, die es wenigstens zur Kenntnis zu nehmen lohnt. Die große Stärke der deutschen Ultrabewegung ist ihre überregionale Vernetzung. Wir hoffen, dass das Buch auch in dieser Hinsicht einen Beitrag leisten kann, sie weiter zu entwickeln bzw. zu festigen.

Außerdem sind wir mächtig stolz darauf, dass es sich bei der deutschen Fassung des Buches um ein grenzüberschreitendes Gemeinschaftsprojekt handelt. Fast alle deutschen Szenen, die eine Freundschaft nach Frankreich pflegen, haben sich an der Übersetzung beteiligt. Allen Bedenken über die eigenen Französischkenntnisse zum Trotz und außerdem unentgeltlich. Auch französische Freunde wurden eingespannt, in einem Fall wurde sogar ein Übersetzer für das Kapitel über seine eigene Gruppe rekrutiert.

In diesem Sinne ist dieses Buch in seiner deutschen Fassung auch ein Geschenk an die befreundeten Gruppen in Frankreich und ganz allgemein ein Dank an die französischen Ultras für die Inspiration über die letzten 20 Jahre hinweg.

Bevor dieses Vorwort in einer Bewerbung für den deutsch-französischen Freundschaftspreis ausartet (wir haben es übrigens versucht, aber leider keinen Zuschuss erhalten), noch ein Dank an Adrien und das Team von La Grinta für die Zusammenarbeit. Ansonsten laden wir die alten Hasen ein, wieder etwas in Erinnerungen zu schwelgen und die neue Generation, in die Geschichte der französischen Ultrabewegung (und vielleicht darüber hinaus) einzutauchen.

Merci à tous et bonne lecture...

Arne, Schmele & Mirko

MARSEILLE

Die Bewegung, die wir gestartet haben und die ein spektakuläres Ausmaß angenommen hat, ist abgedriftet und hat mit den neuen Generationen Risse bekommen, weil die Jüngeren sich mehr mit der Gruppe als mit dem Verein identifizieren. Deshalb stehen die Gruppen über allem anderen. Die Rivalitäten zwischen unseren verschiedenen Gruppen hätte nicht sein müssen, aber so ist sie zu erklären. Das ist auch ein bisschen der Entwicklung der Gesellschaft und des Fußballs geschuldet. Ich hatte in meiner Kindheit stets einen Ball zwischen den Füßen, deshalb liebe ich den Sport, meinen Verein. Wenn du heute mit den meisten Jugendlichen sprichst, spielen die nicht mehr mit dem Ball, sondern erleben den Fußball nur noch an der Konsole.

Das zweite Finale im Parc im Jahre 1987 gegen Bordeaux, wir lassen Schals drucken, 500 insgesamt, wie immer damals bei einem Lieferanten in Turin, den Marco kannte. Er ruft ihn an und gibt ihm die Bestellung durch, ein blau-weißer Schal mit der Aufschrift ULTRAS MARSEILLE in Großbuchstaben. Und er sagt mehrfach GROSSES, GROSSES [dick, fett, groß], aber der Typ am Telefon versteht ROSSE (rot auf Italienisch, AdA)! Wir kriegen also 500 rot bedruckte Schals, die wir im TGV für 50 Franc pro Stück vertickt haben. Wir sagten den Leuten einfach, sie wurden mit dem Blut der Fans aus Bordeaux bedruckt. Heute ist er ein Sammlerstück.

Das letzte Treffen hat sechs Stunden gedauert und am Ende haben wir uns entschieden, die Gruppe aufzulösen. Viele Leute waren der Ansicht, dass dies eine Kurzschlusshandlung gewesen sei, aber es war eine reiflich überlegte Entscheidung. Wir haben schon seit zwei Jahren darüber nachgedacht, denn wir wollten ihnen nicht das gleiche Privileg überlassen, wie es in Nice oder Paris der Fall war. Wenn die Bewegung sterben muss, dann stirbt sie, aber mit ihren Prinzipien und ihren Grundsätzen. Wir können nicht akzeptieren auf Knien zu leben, Zugeständnisse haben wir genug gemacht.

Ab 2013 sind wir zu den Ursprüngen zurückgekehrt, haben Mitgliedskarten nicht mehr an Hinz und Kunz verteilt und unser Material ausschließlich an Mitglieder verkauft. Das wurde nämlich alles großer Quatsch, als irgendwelche Leute gefälschtes Material der Gruppe im Internet vertickten. Manchmal zogen wir bis zu zehn Fake-Schals pro Spiel ein.

SAINT-ÉTIENNE

LYON

Für ein Interview mit OL TV stehen die Bad Gones Rede und Antwort, ansonsten hüllen sie sich nach außen in Schweigen. So wie ihr Wortführer, der uns anonym anruft, um uns nach einigen Wochen Bedenkzeit ihre kategorische Absage mitzuteilen: „Wir sind keine Ultras“. Daher ist es für uns unmöglich, mit ihnen über ihre Freundschaft zu den Ultras Sur von Real Madrid, ihre Feindschaft zu Saint-Étienne und dieses berühmte Spruchband zu sprechen: „Die Gones haben das Kino erfunden... während eure Väter in den Minen krepieren“, oder auch über ihr schon immer überaus rechtes Image.

Viele Kenner der Fankultur in Lyon sind der Ansicht, dass die Komplexität eine ganz andere und der politische Aktivismus nicht die vordergründige Motivation der Fans von OL ist... Zumindest nicht bei den Führungsleuten.

Während unserer ersten Jahre in der D2 hatten wir eine Fangruppierung an unserer Seite, die uns bezüglich der Anzahl ihrer Sympathisanten deutlich überlegen war. Die Delphi's. Im Jahre 2002 entscheidet sich diese Gruppe dazu, ihren Standort im Stadion zu wechseln. Sie gehen auf eine Tribüne, die nicht überdacht war, aber nur wenige Leute folgten ihnen. Plötzlich waren wir in der Pflicht, uns für den Rest der Kurve zu öffnen und die Führung zu übernehmen. Ab diesem Moment stoppten wir unseren anarchistischen Wahn, die Politik, den Che. Wir entschieden uns dazu, ein viel offeneres Fanzine herauszubringen und fingen an, eine Beziehung zum Verein aufzubauen.

„Wir hatten zwei Ultraleben: das Leben vor und nach der Insolvenz“, stellt Julien fest. Nicolas untermauert: „Das ist das Ultraleben ohne Ultras auf der Gegenseite. Jetzt klammern wir uns viel mehr am Spiel fest. Gestern Abend nach dem Spiel haben wir drei Stunden über die Begegnung geredet. In der Ligue 1 hast du nach einem Spiel gegen Paris oder Marseille über den Gästeblock, die Stimmung auf der Tribüne gesprochen. Ebenso haben nicht wenige Personen der Gruppe nach der Insolvenz den Rücken gekehrt. Wenn du stundenlang darüber diskutierst, ob die Nummer 10 in der Zentrale ein gutes Spiel abgeliefert hat oder ob sie eher ein bisschen mehr außen hätte spielen müssen, dann stecken die weniger fußballaffinen Leute schnell auf.“

ULTRALEBEN

Natürlich war Italien ein großes Vorbild. Aber es gab auch Marseille, die Wiege der Bewegung in Frankreich. Die geografische Nähe, das Vélodrome mit den riesigen Choreos in den Kurven, die South Winners mit ihren umgedrehten Bomberjacken waren ebenso eine Inspirationsquelle für die Gladiators Nîmes.

„Mit dieser Freundschaft hat uns Bordeaux in unserer Entwicklung sehr geholfen“, erklären uns der Reihe nach die Mitglieder des Direttivo der Gladiators Nîmes. „Sie kam zustande, weil einer unserer Führungsleute und Ex-Capo einen Bruder bei den Devils Bordeaux hat und er oft dort war. Was die Ultrabewegung angeht, waren die Jungs aus Bordeaux sehr fortschrittlich. Das führte dazu, dass wir aufgrund des regelmäßigen Austauschs viel von ihnen lernen konnten. Zum Beispiel hat er uns dabei geholfen, uns als Gruppe besser zu strukturieren, vor allem dank eines eigenen Lokals.“

NÎMES

MONTPELLIER

Als wir noch nicht viele Leute waren, haben wir mal einen Renault Espace gekauft. Wir sind dann immer zu neunt oder gar zehnt darin gefahren. Anfangs wollten wir die Kiste auch ordnungsgemäß zulassen, aber das haben wir letztendlich nie gemacht! Wir hatten also ein Auto ohne Zulassung oder Versicherung und sind dann für anderthalb Jahre durch Frankreich gedüst. Das war alles andere als vernünftig. Zum Spiel in Caen letztes Jahr sind wir dann wieder mit unserer legendären Karre gefahren, die bereits 400.000 Kilometer runter hatte. Auf Höhe Clermont dann puff, Motorschaden! Wir haben das Auto einfach auf einem Rastplatz stehen gelassen und sind den Rest der Strecke getrampt. 20 Uhr waren wir dann in Caen. Wir wurden in all den Jahren ein Dutzend Mal von den Bullen kontrolliert. Die haben uns immer mit dem Auto fahren sehen und ließen uns blasen, aber sie haben nicht ein einziges Mal nach den Papieren gefragt!

Im Hochsommer sind wir mal zu zweit 15 Stunden mit dem Auto runter gefahren. Wir kommen also in San Benedetto, übrigens eine super-winzige Stadt, an der Adria-Küste an und fahren vor die Bar der Ultras. Wohlgemerkt am Vorabend des Derbys in Teramo. Deren Logo sieht in etwa so aus (er zeigt auf sein Tattoo eines Teufels, dem Logo der BP). Es war mitten im Sommer und richtig heiß, ich war mit nacktem Oberkörper unterwegs, als sie uns vorbeigehen sahen... (er pfeift...) Dann hast du gesehen, wie es in ihrem Kopf ratterte, wie sie sich sagten, das ist nicht möglich, dass ihnen ein Typ aus Teramo vor ihrer Bar und einen Tag vor dem Derby auf den Sack geht. Wir sagten ihnen, dass wir nur Tickets für das morgige Spiel suchen. Am nächsten Tag sind wir dann im Auto des Capos die 40 Kilometer zum Auswärtsspiel mitgefahren.

Natürlich mögen wir die Jungs aus Saint-Étienne, Bordeaux oder Nantes nicht gerade, aber in Wahrheit könnten sie unsere Freunde sein, denn schließlich haben wir alle die gleichen Fantasien. Nur das Wappen ist unterschiedlich, das ist alles.

LILLE

Es ist nicht so, dass es uns überhaupt nicht tangiert, aber wir sind nicht wirklich auf diesem Ultra-Trip. All diese Demonstrationen derzeit, wir unterstützen das. Aber wir haben schon keine Zeit, um auswärts zu fahren. Dadurch, dass wir so verbunden untereinander sind, gibt es immer irgendwas zu feiern! Geburtstage, etc. Das begrenzt unsere Zeit, somit fokussieren wir uns auf ein paar Fahrten im Jahr und versuchen zu zeigen, dass wir auch auswärts

nach gefahren sind. Aber wenn ich zur Gruppe sage, dass wir zu einer Demo fahren, wo wir voller Ultras umgeben sind, ist das erste, was sie mir antworten: ‚Dürfen wir die umhauen?‘. Natürlich nicht, du bist ja schließlich auf einer Demo, da darfst du die nicht einfach umschießen. ‚Ah ok, dann interessiert es mich nicht‘.

da sind...
Es hat mich auch angekotzt (sic), dass wir nicht zur Demo Montpellier

Wir hatten mal ein richtiges Tief über mehrere Jahre, als einfach niemand in die Kurve kam. Drei, vier Leuten ist es zu verdanken, dass diese Zeit nur mit großen Anstrengungen gemeistert wurde. Damals standen vielleicht noch zehn Leute hinter der Fahne.

Die Leute sind jung, sie pogen, singen mal auf Englisch, dann auf Französisch und auch die Kommunikation ist schwierig. Um es anders zu sagen: In der Anfangszeit haben die Red Tigers Schrauben, Pommes und Bierdosen abbekommen.

LENS

Bei einer Auswärtsfahrt nach Porto im Jahr 2002 arbeiten die Fans aus Lens auf ihre ganz eigene Weise an ihrem Image in Europa. Sie hinterlassen bleibenden Eindruck bei den Super Dragões, die anschließend schreiben: „Eines Abends erschienen plötzlich zwei Fans von Lens bei uns. Es waren Mitglieder der Red Tigers, die von Lens bis Bolaia getrampt sind! Sie hatten weder Geld fürs Essen noch einen Schlafplatz. Das Ergebnis war, dass wir sie in unserem Lokal haben schlafen lassen. Und zwar auf der Fahne, die als Choreo für das Spiel angedacht war. Einige Super Dragões haben die beiden dann über zwei Tage mit Essen versorgt.“

STRASBOURG

„Der Name der Fangruppe kommt von den Ultra Boys von Gijón in Spanien, bei denen ein Cousin eines der Gründer der UB90 Mitglied war. Im Gegensatz dazu steht das Gründungsdatum selbst auch heute noch zur Debatte. Wir wissen es selbst nicht. Die erste Fahne wurde den Archiven zufolge, die ich gefunden habe, 1991 aufgehängt, andere sagen, dass es 1990 war“

In Deutschland sagen viele, dass es einen post-WM2006-Effekt gab. Wir haben das hier nicht so erlebt. Ich denke vor allem, dass die deutschen Gruppen an Reife gewonnen haben und das hat den neuen Schwung auf der anderen Rheinseite gebracht. All das auch begleitet von einer anderen Politik, die den Dialog bevorzugt hat. Weil wir in Frankreich leider davon abgekommen sind, besteht die Gefahr, dass wir dem englischen Modell folgen, denn eine Repressionsspirale wurde in Gang gesetzt. Sie wollen keinen Dialog und ich sehe keine Möglichkeit, wie sie die Maschine wieder anhalten könnten.

Viele Ultragruppen meinen, dass ein oder zwei
trostlose Jahre im Amateurfußball unvergess-
liche Momente entstehen lassen. Das rührt
daher, weil sie es einfach nicht gewohnt sind
und deren Auswärtsfahrten nicht damit vergleichbar
sind. Für uns war es aber Alltag am Sonntag auf Sport-
plätzen zu stehen, auf denen wir selbst spielen könn-
ten. Und das mittlerweile seit über 17 Jahren.

Übrigens, die Zaunfahne der BU88
hing einmal über derjenigen der Bri-
gate Rossonere des AC Milan.

Heute wird eine Ultragruppe zuallererst an
ihren Aktivitäten auf der Straße gemessen,
danach kommt der Rest. Aber dieser Rest
ist die Essenz der Ultrabewegung. Wir
ticken genau entgegengesetzt, die Ge-
sänge und die Choreos müs-
sen an erster Stelle
stehen.

MULHOUSE

M E T Z

„Wir hatten untypische Auswärtsfahrten. Luzenac, 25 Stunden Bus! Es war voll-kommen bescheuert, da wir auch nur den einen Tag dortgeblieben sind. Wir haben die Toulouser dort angetroffen, die BFS, mit denen wir uns anfreundeten. Wir sind mit einem Doppeldecker nach Fréjus gefahren, wo wir eine Panne hatten. Wir sind 8 Stunden früher losgefahren, um an den Strand gehen zu können, von einigen sind die Freundinnen mitgekommen. Schlussendlich haben wir 8 Stunden auf einem Rastplatz verbracht, wo nicht mal eine Tankstelle war.“ Ohne das Meer wenigstens aus der Ferne gesehen zu haben. (HORDA FRÉNÉTIK)

Zwei Jahre lang haben wir uns mit der GG bei jedem Spiel wirklich auf die Schnauze gehauen. Bei Heimspielen und auswärts. Wir kamen an einen Punkt, an dem wir uns sagten: Das muss aufhören, sonst wird es ein Drama geben. Es gab eine Zeit, in der wir auf unseren Fahrten darüber nachdachten, wie zahlreich die GG präsent sein würde, anstatt an die Gegner zu denken! (HORDA FRÉNÉTIK)

In Metz gibt es viele Gerüchte, Dinge, die sich am Ende als falsch herausstellen. Das schafft auch Spannungen. Zum Beispiel wird kolportiert: ‚Ja, die da, die sind eng mit dem Verein, da geht es ums Geld...‘ Obwohl das nicht der Fall ist. Und wenn ich mir manche Dinge anhöre, dann diskutiert die Horda öfter mit dem Verein hintenrum als wir. Ich bestreite das nicht, wenn ich etwas brauche, dann gehe ich dort hin, aber nicht, um zu kollaborieren. Es stimmt, dass wir eine Räumlichkeit in der Nordtribüne haben. Voilà, das kann man uns vorwerfen. Wenn du Ultra durch und durch bist, dann bist du unabhängig vom Verein. Du erhältst keine Vergünstigungen, keine Räumlichkeit, all das. Wer nimmt denn heute nichts vom Verein? Wir haben unsere Räumlichkeit, aber wir haben uns vorher auch schon zehn Jahre lang engagiert, bevor wir sie erhielten. (GÉNÉRATION GREMAT)

Wir hatten damals auch Brieffreundschaften, nicht nur mit Italienern, sondern sogar mit Fans aus

Jugoslawien! Zu dieser Zeit gab es noch kein Internet, wir schrieben uns auf Englisch. Das waren unsere Idole! Sie ließen uns träumen, indem sie uns Fotos von ihrem Tifo schickten.

BASTIA

„Als wir zum zweiten oder dritten Mal in Mezzavia spielten, sahen wir ihn ankommen. Ein Wahnsinniger, der zu uns sagte, ich habe ein paar Lieder dabei, ich kann ein Megafon nehmen, ich kann euch helfen. Und dann hat er die Lieder angestimmt. Später haben wir darauf gewartet, dass er jeden Sommer, und sogar im Winter, vorbeikam, wenn er hier im Urlaub war.“ Pierre-Mathieu bestätigt: „Er hat diesen gewissen Touch, was Ultra angeht, reingebracht, aber er ist eben nur zwei, drei Spiele pro Jahr anwesend. Das ist schon sehr wenig. Die erste Erinnerung, die ich an ihn habe, es dürfte auf der Westtribüne gewesen sein, war, dass er ‚in Ultra-Klamotten‘ daherkam. Als er dieses Lied anstimmte, dachte ich mir: ‚Verdammt, davon brauchen wir noch ein Dutzend mehr!‘. Und danach verschwand er einfach und du hast ihn ein Jahr lang nicht mehr gesehen.“

MONACO

den französischen Kurven zur Sprache. „Heutzutage kann jeder ‚Ultras‘ bei Google eingeben und schon kennt er die ganze Geschichte der Gruppen. Das schadet der Bewegung, denn somit fällt die jahrelange Arbeit des Recherchierens, Lernens und Erziehens weg.

Überdies kommt auch der Modeeffekt in

Man muss wissen, dass man komplett vom monegassischen Territorium ausgeschlossen werden kann, wenn man Probleme auf dem Boden des Fürstentums hat. Das heißt, dass ein Fan, der in Monaco arbeitet und ein Problem mit der monegassischen Justiz hat, sich nicht nur vom Stade Louis-II und seinem Herzensverein verabschieden kann, sondern auch direkt von seiner Arbeit, seinem Familienleben etc.

S
Ich habe mein eigenes Leben ruiniert. Ich habe keine Kinder. Ich habe seit 1987 alles für die Ultrabewegung gegeben, außer in den letzten Jahren. Ich habe meine Sonntage damit verbracht, die Buchhaltung der IRD zu machen, meine Freundin sagte zu mir: ‚Was machst du nur?‘ Ich ging ins Lokal und sagte zu ihr: ‚Komm mit, wir machen Crêpes.‘ Das Vereinsleben nimmt dich gefangen, es ist das gleiche wie bei jemandem, der Judo macht oder Tischtennis spielt. Manchmal sage ich mir, dass ich mehr Vorteile hätte rausschlagen sollen, aber gleichzeitig bereue ich nichts. Es war ein Geben und Nehmen. Wenn ich mir die neue Generation in Toulon ansehe, dann habe ich Hoffnung. Es können gute Jungs darunter sein, intelligent, das hängt von der Generation ab. So ist das Spiel, es war schon immer so.

Man müsste ein Buch nur über ihn schreiben, um sie alle für die Ewigkeit festzuhalten. Davon abgesehen hinterlassen einige bleibendere Eindrücke als andere. Wie die vom ersten Besuch der Tigris in Toulon: „Sie kamen mit einem Bus mit 80 Leuten, weil sie auf dem Weg nach Monaco waren. Einige von ihnen hatten noch nie das Meer gesehen, teilweise blieben sie bis Mitternacht im Wasser! Wir mussten am nächsten Tag arbeiten und sagten uns nur ‚Ey, Scheiße!‘ Sie waren Kinder, wie Couly. Ich habe den Tigris die Schlüssel meiner Wohnung gegeben, sie rückten mit 15 Leuten ein. Wochenlang, immer im Wechsel.“

TOULON

CANNES

Ich er-
innere mich an das
erste Saisonspiel am 28. oder 29.

Juli 1993 in Saint-Étienne. Wir bringen die Ord-
ner aus dem Konzept und schaffen es ohne Tickets ins Stadion.
Das war auf der Populaire Sud, unser ‚Gästeblock‘ war nur ein Be-
reich auf dieser Tribüne. Unsere neun Leute und die zwei, drei Gäste
aus Toulon haben sich an die Seite gestellt und zur Halbzeit leert sich
auf einmal die gegenüberliegende Tribüne. Kurz darauf siehst du
etwa 80-100 Leute in unsere Richtung laufen. Einer der Stéphanois
zieht an unserer Fahne, um sie abzureißen. Dann ging es nach allen
Regeln der Kunst zur Sache. Zu dieser Zeit hat in Frankreich noch
kein Schwein mit dem Gürtel zugeschlagen, aber wir hatten uns das
in Bergamo abgesehen. Wenig später kamen die Bullen.

Wir waren in Louhans-Cuseaux, in Valenciennes. Wir haben richtig
Scheiße gefressen (sic)! Zu unserer Mentalität zählt aber eben auch,
niemals aufzugeben. Das hat Nico, der Capo vor mir, in die Gruppe ge-
bracht. Und wenn wir nur zehn Leute waren, diese zehn standen dann
mit freiem Oberkörper da. Egal wo. Nur der harte Kern ist gefahren.
Die gegnerischen Fans waren dann immer überrascht, Gästefans in
ihrem Stadion zu sehen. Und auch wenn wir nur mit zehn Leuten vor
Ort waren, haben wir es nicht schleifen lassen, sondern uns über
90 Minuten non-stop die Kehle aus dem Leib geschrien. Wir haben
richtig die Sau rausgelassen, aber nach einer Weile setzen in dieser
Spielklasse auch Ermüdungserscheinungen ein. Es fehlte uns ganz
einfach ein Aufstieg, der die Gruppe zum Explodieren gebracht
hätte. Auch wenn wir Auswärtsfahrten mit vielen Leuten wie
nach Martigues oder Arles hatten. Wir hatten unseren eigenen
Stil, haben niemandem geähnelt, waren jung und haben trotz-
dem Party gemacht. Wir haben gute Stimmung gemacht, regel-
mäßig Pyro abgebrannt. Stone Island oder Fred Perry gab es
nicht, so was hat uns überhaupt nicht gejuckt.

Eine weitere bedeutende Veränderung: Das veraltete Stade du Ray weicht der brandneuen Allianz Riviera mit ihren 35.000 Plätzen. Die Ultras sehen sich nun mit einer großen Zahl an Gelegenheitsfans konfrontiert. „Diese Veränderung war kompliziert. Du hast auf einmal mit 3500 anstatt 2000 Leuten auf der Tribüne zu tun. Im Stade du Ray hast du die Kurve betreten und es war wie ein Dorf, jeder kannte sich.“

Die nunmehr berühmte Populaire Sud ist sich einer ihrer größten Lücken bewusst: der Umsetzung von Choreografien. „Wir hatten nie diese Kultur, Choreos zu machen“, stellt der Präsident fest. „Wenn wir versuchen, Choreografien wie in Saint-Étienne zu machen, ist der Wille nicht vorhanden und die Anzahl an Leuten ebenfalls nicht. Demgegenüber versuchen wir, die Solidarität im Herzen der Gruppe voranzustellen. Die Tatsache, dass die Leute uns als wackelige Gruppe ansehen, hat schon immer unsere Stärke ausgemacht.“

NICE

BORDEAUX

Eigentlich ist es einfach: Wenn man die Sachen wie damals heute noch machen will, muss man sich fast schon paramilitärisch organisieren, wie wir es 2015 in Nantes taten. Mit 90 Mann in verschiedenen Karren hoch nach Nantes gefahren, keine Telefone dabei, und sich innerhalb von zwei Minuten in der Innenstadt versammelt. Und trotzdem: Einige Zeit später bekamen wir Post vom Polizeipräsidium.

Mentalität und harte Arbeit erklären, warum die Ultramarines - im Gegensatz zu anderswo in Frankreich - eine gute Beziehung zum Verein haben. Der Abschied, den die Gruppe beim letzten Spiel im Stade Lescure organisierte, ist für Pierre ein anschauliches Beispiel: „Adieu Lescure' ist ein Paradebeispiel. Wir haben alles organisiert, aber der Verein war immer eingebunden. Dafür konnten wir schalten und walten, wie es uns gepasst hat.“

Wir waren von Beginn als Gruppe unserem Ökosystem gegenüber sehr offen und stets bemüht, Aktivitäten außerhalb des Stadions durchzuführen, so wie zum Beispiel soziale Aktionen oder Konzerte. Wir sind eng mit dem Vereinsnetz der Stadt verwoben, denn das entspricht den Werten, die wir verteidigen. Im Gegensatz zu vielen Gruppen vermeiden wir, uns total ernst zu nehmen und legen sehr viel Wert auf Humor und Ironie, was eine Art Markenzeichen geworden ist.

Man spricht oft von Rivalitäten, aber außer in Einzelfällen sind die Anführer der französischen Ultragruppen für die Zusammenarbeit mit jedem offen. Das Problem ist die Sichtweise auf die Dinge. Viele bevorzugen sichtbare und symbolische Aktionen, aber die Wahrheit ist, dass wir Themen tiefgehend bearbeiten müssen, ein institutionelles Netzwerk aufbauen, die richtigen Leute treffen und vor allem geduldig und hartnäckig sein, um zusammenkommen zu können.

ULTRAS

NANTES

Die WM hat die Spießer-Kultur zurückgebracht, plötzlich rannte wieder jeder geschminkt und mit Perücke durch die Gegend.

Die Gründer unserer Gruppe haben sich auf einer Tribüne wiedergefunden, die nach 1998 erstmal abgeschminkt werden musste. Die BL mit ihrer Ultra-Mentalität war ideell meilenweit entfernt von diesen neuen Fußballfans. Man muss auch sagen, dass der Verein in Nantes gar keine Ultras und etwaige Konsequenzen, die sich daraus ergeben konnten, wollte.

Die Repression und die Einschüchterungsversuche der Ordner können die Brigade Loire nicht stoppen, sorgen aber für einen stotternden Beginn. „Die ersten drei Jahre wurden viele Mitglieder der Gruppe hinter der Tribüne von den Ordnern hopsgenommen und mussten sich auf den Toiletten die Fresse einschlagen lassen. Die Gruppe hat sich dennoch dazu entschieden, koste es was es wolle, ihr Handeln gemäß ihrer Mentalität fortzusetzen.“

Die alten Mitglieder der Boulogne überwachen immer noch ihre Tribüne, auch wenn es nicht mehr ihre Heimat ist. „Zwei Jahre nach dem Plan Leproux installierte der Verein Lautsprecheranlagen auf beiden Tribünen. Daraufhin machten wir Druck auf die Jungs, die für die Stimmung auf der Tribüne verantwortlich waren, damit das Image der Tribüne nicht beschädigt wird“, berichtet Bouquin. Auch heute noch ist ihr „Territorium“ gut bewacht. Wer es wagt, eine Zaunfahne anzubringen, die Tribüne zu beleben und die Alteingesessenen auf irgendeine Weise zu „ersetzen“, sieht sich Repressalien ausgesetzt.

PARIS (BOULOGNE)

Als ich die Virage Auteuil und deren Block G hüpfen sah, war ich fassungslos. Mein Job bestand darin, dass die Boulogne nicht total gegen die Auteuil abschmiert. Es herrschte eine schöne Rivalität zwischen beiden Kurven, wir versuchten uns gegenseitig zu übertrumpfen. Ich versuchte, die ganze Tribüne mitzureißen, damit unser ‚Allez Paris‘ ebenso laut wie das von gegenüber durch das Stadion erklang, im Bewusstsein, dass wir keinen Eckblock wie die Auteuil hatten, trotz der Anwesenheit der Brigade Paris.

PARIS (AUTEUIL)

Wir versuchen, als Puffer zu agieren, wir waren zuallererst immer für den PSG da.

Wir haben uns zu dieser Zeit für eine Politik des Hinausstehens entschieden. Die Tigris standen alleine da, wir haben uns nicht für sie gerade gemacht, obwohl wir ihnen 2003 hätten helfen können. Aber es ist leicht, es im Nachhinein besser zu wissen.

Die Lutèce Falco und unsere Gruppe hatten unterschiedliche Mentalitäten. Wir waren wilde Jugendliche, wenn wir unsere Nachmittage im Parc verbrachten, dann lief Rap auf voller Lautstärke. Die Lutèce Falco standen mehr auf Ska oder Reggae. Wir haben uns vielleicht zu sehr als Motor der Kurve aufgedrückt. Das ist normal. Wenn ganz Frankreich sagt, dass die Tigris sich am besten anstellen, dann wirst du implizit die Führungsgruppe der Kurve. Aber wir waren immer in unserer eigenen Welt, machten, was wir wollten, ohne an die Konsequenzen zu denken. Wir haben sie dafür im Nachgang präsentiert bekommen.



IMPRESSUM

352 Seiten / Hardcover / 19,90€

Kostenlose Leseprobe mit Auszügen aus dem Buch:

„ULTRA. Französische Lebensart“

von

Adrien Verrecchia
Bastien Poupat
Benoit Taix

Erhältlich u. a. bei:

blickfang-ultra.de
nofb-shop.de
thesmartdresser.de

UMSCHLAGGESTALTUNG
© SÖNKE LÜHRING

KARTE
© POP_JOP / ID: 940611604

SATZ & GESTALTUNG LESEPROBE
© MAX SCHMELING, MIRKO OTTO

SATZ & GESTALTUNG BUCH
© 2021 BURKHARDT & PARTNER VERLAG
ALEXANDER BURKHARDT
DRESDNER STR. 172 | 01705 FREITAL

ISBN 978-3-940159-28-1





© La Grinta Éditions

BLICKFANG ULTRA
B & P VERLAG

Eine Tour de France zu den wichtigsten
Orten der französischen Ultrabewegung,
von der ersten bis zur fünften Liga.

Persönliche Gespräche vor Ort, von
Marseille bis Lens, von Bordeaux bis
Strasbourg. 20 Städte, immer der
Geschichte, der Entwicklung, dem
aktuellen Stand der Ultrabewegung und
der Mentalité Ultra hinterher:

„Ultra Mode de Vie“
Ultra. Französische Lebensart.

